

Die „Wasserburger Sänger“

Am 24. Juli 1994 waren Bert Lindauer und die „Wasserburger Sänger“ bei einem Informationsabend des Volksmusikarchivs des Regierungsbezirks Oberbayern im Bernödhof des Bauernhausmuseums Amerang zu Gast. An diesem schönen Sommerabend konnten wir im Freien sitzen und den Erzählungen und Liedern der Sänger lauschen. Auf unsere Bitte hin hat Bert Lindauer eine kleine Zusammenfassung über die „Wasserburger Sänger“ für das Volksmusikarchiv verfaßt:

„Meine Frau Ingrid und ich erlebten im Frühjahr 1971 in Klobenstein am Ritten eine in jeder Hinsicht heitere Südtiroler Singwoche mit Wastl und Lisl Fandler. Ich selbst hatte damals nach Ausbildung im Richard-Strauss-Konservatorium in München schon einige Harfenistenerfahrung bei der Wasserburger Hackbrett- und Geigenmusi von Christl Arzberger, hatte schon im Dreisang gesungen und eine ganze Reihe von Volksmusikveranstaltungen in und um Wasserburg organisiert.

Ein paar Monate nach der Singwoche heirateten wir als eines der ersten Paäre ökumenisch. Bei unserer Hochzeit spielte die Fischbachauer Tanzmusi und ‚auf‘ die Hochzeit kamen scharenweise Volkstanzler. Das war der Boden, auf dem der Entschluß reifte, bei der guten Sache zu bleiben und im

Herbst 1971 einen gemischten Dreisang anzufangen mit meiner Frau als erster und mir als Überstimme. Die zweite Stimme sang unsere Griesstätter Nachbarin Ingrid Schmidhuber, später die Rotterin Maria Kienzl und ihre Schwester Martha. Wegen Wohnortwechsels mußten Mitte der siebziger Jahre die damals schon recht bekannten Zellerreiter Sängerinnen aufhören. Deren ausgezeichnete zweite Stimme, die Rita Reininger aus Ramerberg, kam damals zu uns und 1980 der Hans Postler aus Wasserburg, dem als gstandenem Baß ein guter Ruf vorausseilte. Hans Postler ist Diplomkaufmann, ich schlage mich als Regierungsrat im Landratsamt Ebersberg durch. Die beiden Damen kümmern sich langjährig um ihre Familien, Rita Reininger züchtet auch erfolgreich Rassehunde. Aus dem ‚Wasserburger Dreisang‘ wurde also ein Viergsang, der nun ‚Wasserburger Sänger‘ hieß, weil es einen ‚Wasserburger Viergsang‘ um Christl Arzberger schon gab.

Was war und ist unser Antrieb? Zunächst und vor allem ist da der sprichwörtliche Spaß an der Freud. Der ist die Ursache, wenn wir uns irgendwo zusammenhocken, daheim, bei Freunden, droben auf der Hohen Asten oder bei einem anderen Wirt und ein Lied anstimmen — vorausgesetzt es paßt, sonst halt

nicht. Ein paarmal im Jahr sitzen wir natürlich auch auf der Bühne und bei Hochzeiten, Maianachten oder adventlichen Anlässen singen wir in Kirchen. Von Anfang an begleite ich uns auf der Harfe, was lange eine Rarität war. Es hilft auch beim Singen, wenn Klang und Motive von Ein- und Zwischenspiel gleich bleiben.

Unsere Liedauswahl wurde natürlich auch vom Inn beeinflusst: Einige Wasser- und Schifferlieder hatte uns Wastl Fandler eingerichtet, bei dessen Radio- und Fernsehsendungen wir gelegentlich auftauchten. Für die Wasserburger Balladensingen hatten wir uns ausführlicher mit der Literatur erzahlender Lieder beschäftigt. Der Tannhäuser und das Bettlmandl gehören seither zu unserem festen Programm. Manchmal ‚mache‘ ich auch selbst ein Lied für uns. Solche Sätze liegen uns besonders, da sie auf unseren Tonumfang und unsere bevorzugte Singweise Rücksicht nehmen. Meistens entstehen diese Lieder beim Bergsteigen. Wenn ich etwas Passendes finde, dann schreibe ich meine Noten schon auch einmal über Zeilen bayerischer Dichter, wie Max Dingler oder Ludwig Ernst Maier. Insgesamt liegt uns mehr die volksmusikalische Belletristik als der gesungene Protest. Sowas steht den Jüngeren besser an.

Mittlerweile ist fast ein Vierteljahrhundert ins Land gegangen und wir haben nichts von der Freud am vierstimmigen Zusammenklang verschenkt, wenn wir auch, berufsbedingt, weniger oft zusammenkommen als in unserer Drangzeit. Unsere Philosophie: neben dem Vergnügen wollen wir mit unseren Liedern etwas mitteilen, sei es die Freude an schönen Dingen, das Bekenntnis zur bayerischen Heimat oder auch einmal die Mentalität ihrer Menschen. Und stets ist da auch etwas Kämpferisches, nämlich offenzulegen, was volkstümlich im positiven Sinne ist, und was ‚volksdummlich‘. Und dabei befinden wir uns ja in guter Gesellschaft.“

Das „Volksmusikarchiv des Bezirks Oberbayern“ hat 1994 zwei Liederblätter mit Liedern der Wasserburger Sänger herausgegeben. Ernst Schusser



Die Wasserburger Sänger (von links) Hans Postler, Ingrid und Bert Lindauer und Rita Reininger im Museum Wasserburg. Foto: Heck